

wie zu einer Galerie zusammen, die bekannte und weniger bekannte Namen enthält. Darunter sind u. a. die Lehrerin und Schriftstellerin Gertrud Bäumer, geboren in Hohenlimburg, und Kurt Gerstein. In der Regel sind die Porträts liebevolle Annäherungen an familiär verbundene Persönlichkeiten. Sie können aber auch im Verbund gelesen werden als Beiträge zu einer Geschichte des Bürgertums in Westfalen (und darüber hinaus). Der Stiftung, deren Archiv vom Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund betreut wird, ist daher zu danken, daß sie mit der Festschrift auch Dritten Einblick gewährt in ihren Familienverband.

Wilfried Reininghaus

Brepohl, Wilm: Neue Überlegungen zur Varusschlacht. – In: Siedlung und Landschaft in Westfalen ; Bd. 31. – Münster: Geographische Kommission für Westfalen, 2001. – S. 113 – 140 : Abb, Kt. – 15,00 €. Seine Retrospektive auf die Varusschlacht beginnt der Jurist Wilm Brepohl mit einer unvoreingenommenen Rezension der überlieferten Übersetzungen der antiken Quellen. Dabei eröffnet die bisher nicht ausgeschöpfte semantische Bandbreite wichtiger lateinischer Schlüsselbegriffe neue Perspektiven und Interpretationsmöglichkeiten des mythologisierten historischen Geschehens. Die zentrale Fragestellung gilt dem scheinbar arglosen Handeln des erfahrenen Militärstrategen Varus, der zuvor bereits in Palästina erfolgreich Aufstände niedergeschlagen hatte. Dazu entwickelt Brepohl anhand der historischen Texte die Entstehung einer Oppositionskulisse unter den germanischen Eliten. Auslöser ist die Absicht Roms, in Germanien neue Provinzen auf der Grundlage römischer Religion, Rechtsprechung und Steuer zu gründen. Dieser kulturelle Umbruch mußte den Widerstand der germanischen Führungseliten provozieren, die auf Bewahrung des traditionellen Gesellschafts- und Wertesystems bedacht waren. Auf diesem Hintergrund entwickelt Arminius seine Doppelstrategie: Einerseits schürt er den Widerstand der Stammeseliten und andererseits suggeriert er Varus, der bereits vor einem Aufstand gewarnt worden war, die Notwendigkeit, anläßlich eines Kultfestes der Istvaonen eine militärische Machtdemonstration zu organisieren. Der Zeitpunkt im Herbst des neunten Jahres war insofern unverdächtig, als nach der germanischen Mondphasensymbolik um die

Zeit der Tag- und Nachtgleiche ein religiöses Treffen üblich war. Dieses Ergebnis wird allerdings durch eine Rückschreibung aus jüngeren Quellen des 10. - 11. Jhts. erarbeitet. Als landschaftlicher Rahmen für den Kultort wird eine große Waldlichtung vorgeschlagen, was nach den Ergebnissen der Pollenanalysen-Forschung zur jungeneolithischen Siedlungsdepression von Pott u. a. durchaus vorstellbar ist. Die genauere Lage wird aufgrund logistischer Notwendigkeiten auf einer Trasse unweit der „ausgebauten Verkehrswege“ zwischen den Endpunkten der römischen Flußschiffahrt auf der Lippe und Weser vermutet. Defizite in der Wegforschung machen auch hier eine Projektion der mittelalterlichen Handelsrouten auf das römische Verkehrsnetz erforderlich, allerdings durch verkehrstopographische Zwänge glaubhaft abgesichert.

Aufschlußreich ist die neue Übersetzung von „saltus Teutoburgensis“ als „(Opfer-)wald der Teutoburg.“, eine „befestigte Höhe, von der aus die Priester dem Volk Gottes Wille verständlich machen“. So ist die von Tacitus belegte Nähe von Kultort und Schlachtfeld zu erklären. Das Stammestreffen am Kultort machte die Konzentration größerer bewaffneter Verbände der Germanen unverdächtig und eröffnete Arminius die Möglichkeit, angesichts der drohenden Entweihung des Heiligtums zum „Heiligen Krieg“ gegen die Besatzungsmacht aufzurufen. Unter anderen Umständen wäre der germanische Aufmarsch von den voraus operierenden römischen Explorationseinheiten sicherlich nicht unentdeckt geblieben. Mit der Eingrenzung des letzten Schlachttortes auf den Oberlauf von Ems und Lippe holt Brepohl die Option für die Varusschlacht in den westfälischen Raum zurück. Damit weist er auf die geographische Diskordanz des bei Bramsche-Kalkriese ergrabenen Schlachtfeldes zu den in den historischen Quellen überlieferten Lagebeziehungen hin. Sein gut recherchiertes, virtuelles Aufstandsszenario ermuntert die archäologische Feldforschung, die Suche nach dem Hauptort der Varus- oder besser „Arminiuschlacht“ nicht endgültig aufzugeben.

Reinhard Köhne

Bremer, Eckhard: Die Nutzung des Wasserweges zur Versorgung der römischen Militärlager an der Lippe. – In: Siedlung und Landschaft in Westfalen ; Bd. 31. – Münster: Geographische Kommission für

Rezension in:

Heimatspflege in Westfalen, 17. Jg., 1/2004, S. 23